

**Mitteilungsorgan Solidaritätsnetz Ostschweiz  
Ausgabe 52, Dezember 2021**

---



## Editorial

Marianne Stuber

Kürzlich traf ich zufällig wieder einen mir von der Integra bekannten afghanischen Mann, der vor fünf Jahren mit seinen Eltern und Geschwistern hier in der Schweiz ankam. Nach intensivem Deutschlernen und dank erhaltener Aufenthaltbewilligung fand er selbständig eine Stelle in seinem gelernten Beruf als Plattenleger – obwohl ihm vom Sozialamt gesagt worden war, dies sei nicht möglich. Zudem erzählte er mir, seine Familie sei sehr erleichtert, dass nun sein Onkel, der als Übersetzer für die Amerikaner arbeitete, mit Familie in Dubai angekommen sei und nachher nach Amerika ausreisen könne.

Nicht alle haben diese Möglichkeit. Darum haben sich viele afghanische Geflüchtete bei uns gemeldet. Sie sind in grosser Sorge um ihre noch in Afghanistan lebenden Angehörigen und hoffen, dass diese das Land auch bald verlassen können und mit unserer Unterstützung ein humanitäres Visum erhalten werden. Diese Hoffnung wird sich aus heutiger Sicht leider für die wenigsten erfüllen. Bis am 6. Oktober sind beim SEM rund 7800 Gesuche eingegangen. Bei den meisten Anfragen gehe es um Familienangehörige aus Afghanistan. Gerade mal drei dieser Antworten hat das SEM bisher mit einer positiven Einschätzung, dass ein humanitäres Visum in diesem Fall möglich sei, beantwortet.

Was jetzt in dem Land wirklich geschieht und wie sich die Situation entwickeln wird, wissen wir alle nicht, trotz der beängstigenden Informationen, die uns erreichen. Genau so schwierig ist es, wirkungsvoll zu reagieren.

Aktuell sammeln wir Unterschriften für das «Referendum gegen die Finanzierung der Grenzschutzagentur Frontex». (Unterschriftenbogen samt Argumentarium siehe Homepage). Seit 12 Jahren unterstützt die Schweiz Frontex finanziell und personell und eben hat der Nationalrat dafür einem jährlichen Budget von 61 Millionen Franken zugestimmt. Das Abschottungsregime der EU inklusive der Schweiz als Schengenmitglied beinhaltet viel Gewalt gegenüber den Geflüchteten. Wir wollen uns aber für legale, sichere Fluchtwege einsetzen. Bitte unterschreibt das Referendum!

Unsere gewohnte Weihnachtsaktion mit einer Schokolade und einem 20-Franken-Gutschein eines Grossverteilers findet wieder statt als kleines Zeichen gegenüber den Geflüchteten bei uns. Herzlichen Dank allen, die mitmachen.

### Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz  
Tschudistrasse 21  
9000 St. Gallen  
+41 71 220 17 45  
www.solidaritaetsnetz.ch  
info@solidaritaetsnetz.ch

Postkonto: 85-355701-5  
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Redaktion: Marianne Stuber und Maya Leu  
Titelseitenfoto: Sommerferienprogramm der Integra Herisau  
Typografie: Jürgen Wössner, j.wssnr.ch  
Schriften: «Tara» von Tania Alvarez Zaldivar  
und «DIN Next Pro» von Akira Kobayashi  
Druck: Niedermann Druck AG  
Auflage: 1400 Exemplare

## Zeiten der Kälte

---

Ursula Surber

Die Schweiz hat ein schwieriges Verhältnis zur EU. Doch Bundesrat Ignazio Cassis hat eben diese Woche wieder beruhigt, es brauche eben Geduld. Die Schweiz – ein Sonderfall halt, die andern müssten das doch verstehen. Sonderfall? – den glaubt uns ausserhalb der Schweiz niemand mehr, am allerwenigsten bei der Haltung gegenüber Flüchtlingen. Da ist die Schweiz an vorderster Front dabei, wenn es um die Stärkung der EU-Abwehrfront geht.

Was für ein Vorgang sich derzeit abspielt, ist nur schwer zu glauben und unerträglich. Die EU bezahlt der Türkei seit dem sogenannten Flüchtlingspakt von 2016 jährlich 1,5 Milliarden Euro dafür, dass sie Flüchtlinge in der Türkei zurückhält. Es sind mittlerweile etwa 4 Millionen Flüchtlinge in der Türkei. Nun kam es in diesem Herbst nochmals schlimmer. Wir alle haben die neuen Bilder vor Augen, wie Tausende Flüchtlinge an der EU-Aussengrenze zwischen Weissrussland (Belarus) und Polen mit Stacheldrahtzäunen gestoppt werden, nachdem sie von Istanbul nach Minsk mit dem Flugzeug reisen konnten. Organisiert von Schleppern mit Zustimmung oder besser gesagt auf Einladung der Präsidenten Erdogan und Lukaschenko. Diese verfolgen damit politische Ziele: Erhöhung der Finanzhilfe im Falle der Türkei, Beendigung von Sanktionen durch die EU im Falle von Weissrussland. Betroffen und betrogen sind Menschen, darunter viele Familien mit Kindern, welche nun an der Grenze festsitzen, gefangen in der Kälte zwischen Stacheldraht und Militär. Für viele gibt es kein Vorwärtskommen und kein Zurück.

Ein Beitrag der ARD unter dem Titel «Lockruf aus Belarus führt über die Türkei» vom 9. November schildert die Situation so:

Im Oktober schafften es trotz der Abwehrmassnahmen mehr als 5000 Migrantinnen und Migranten bis nach Deutschland, die Mehrheit stammt aus dem Nordirak. Der Iraker Sabbah Abdoulghaffar erzählt im Aufnahmelager Eisenhüttenstadt (Brandenburg), wie er es mit seiner Familie geschafft hat – auch mit Hilfe belarussischer Polizisten: «Ein Polizist hat mein kleines Kind getragen, und sie haben uns den Weg nach Polen gezeigt. Sie haben uns gesagt, dass wir langsam in diese Richtung laufen sollen, ohne die Taschenlampen anzumachen, weil uns sonst die polnische Polizei erwischt.» Polen verstärkt indessen die Abwehrkräfte an den Grenzen.

Die Zeichen stehen auf Abwehr, und man muss nicht bis zur EU-Aussengrenze in Polen gehen. Eben hat der Kanton St. Gallen angekündigt, dass die Polizeikräfte an der Grenze zu Österreich verstärkt würden. Es sind hier vor allem junge Männer aus Afghanistan, zum Teil auch minderjährige, welche aufgegriffen und dann nach Österreich «zurückgestellt» werden. Dies alles lässt sich in einem einzigen Satz zusammenfassen: Es ist keine Rede mehr von einem gerechten Asylverfahren, keine Rede mehr von Menschenrechten – hier und dort. Dabei sind es doch vor allem die Jugendlichen und Kinder, welchen die Zukunft gehören soll und gehören wird, jenen aus Krisen- und Kriegsgebieten genauso wie den einheimischen.

Heute, am Mittwoch, 10. November 2021, da ich diesen Text schreibe, habe ich nur einen Weihnachtswunsch: Die Politik der Abwehr und des Zurückweisens, die uns fassungslos macht, muss ein Ende haben. Ein kleines Zeichen können wir setzen, indem wir das Referendum gegen die Erhöhung des Beitrags der Schweiz an die Frontex unterstützen (vgl. Editorial). Und was wir täglich tun können: Wir können offen sein gegenüber den Migrantinnen und Migranten, die hier unter uns leben, ihnen behilflich sein, sie einbeziehen. In vielen Fällen leben sie in grosser Sorge um Angehörige in ihren Heimatländern oder auf der Flucht.



## Vernissage des Buches «Mutter, mach dir keine Sorgen, das ist eine ganz andere Welt.»

Marianne Stuber

Gespannt erwarteten rund 100 Besucherinnen und Besucher die Vernissage am 25. September 2021 im Raum für Literatur der Hauptpost St. Gallen. Noch gespannter waren die drei jungen Männer, die seinerzeit als UMAs, unbegleitete minderjährige Asylsuchende, in die Schweiz gekommen waren und die im Buch darüber berichten.

Ana Paredes, ehemalige Geschäftsführerin der Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht sowie Leiterin des Solihauses, berichtete über Hintergrund und Entstehung des Buches. Dieses Projekt war mit viel Arbeit verbunden: sowohl junge Leute zu finden, die bereit waren, über sich zu sprechen und ihre nicht einfachen Geschichten zu erzählen, als auch Menschen, die ein Interview mit einem jungen Menschen führten und dieses protokollierten. Ausserdem brauchte es jemand, der die Portraitfotos machte. Die weiterführenden und erklärenden Berichte am Ende des Buches durch Fachpersonen mussten organisiert werden und dann gab es all die Arbeit, die dazugehört im Kontakt mit dem Verlag.

Anschliessend übernahm Anya Schutzbach vom Literaturhaus und der Bibliothek Wyborada das Mikrofon. Sie führte ins Buch ein und las den interessiert zuhörenden Anwesenden einige spannende Textpassagen vor. Sie wusste auch, dass die erste Auflage des Buches schon verkauft ist und bereits die zweite Auflage in den Buchhandlungen verkauft wird.



Spannend waren die von Prof. Dr. Christine Lötcher von der Uni Zürich einzeln geführten Gespräche mit den drei Männern Abdulayaz, Alem und Mehdi. Die Nervosität der drei legte sich rasch. Ich war äusserst beeindruckt von der Reife dieser jungen Menschen und dass sie teilweise auch in Schweizerdeutsch erzählten. Zufällig war ich seinerzeit dabei, als sie fotografiert wurden und einen noch etwas zurückhaltenden Eindruck machten. Jetzt wirkten sie selbstbewusst, aufgeschlossen und unkompliziert – und dies vor 100 Leuten und mit Mikrofon in der Hand! Es ist unglaublich, was für einen Weg diese Männer hinter sich haben und welche Hindernisse sie überwunden haben. Ihre Familien und ihr Heimatland Afghanistan bleiben ihnen enorm wichtig. Gleichwohl sind sie nun hier richtig angekommen, schauen nach vorne und verfolgen ihre berufliche Laufbahn. Dies ist eine enorme Leistung. Energie und Kraft benötigten sie allerdings schon seit dem Verlassen des

Heimatlandes; darin sind sie geübt, denn sie mussten seither viele Schwierigkeiten bewältigen.

Schliesslich waren die drei Männer, zusammen mit jenen, die sie und die anderen im Buch porträtierten Menschen interviewt hatten, auf dem Podest und erhielten grossen, verdienten Applaus. Das Schlusswort fiel Barbara Weibel, der ehemaligen Geschäftsführerin des Solinetz Ostschweiz zu. Sie bedankte sich bei allen Beteiligten und leitete über zum offerierten Apéro. Viele angeregte Gespräche unter den Anwesenden und mit den jungen Herren bereicherten den Abend zusätzlich. Die libanesischen Köstlichkeiten und die von tibetischen Leuten zubereiteten Momos fanden dankbare Geniesserinnen und Geniesser. Zudem kauften viele Anwesende das Buch am Büchertisch von Leonie Schwendimann, Leiterin der Buchhandlung Zur Rose.



In eigener Sache

## Redaktor/Redaktorin gesucht

Marianne Stuber, Maya Leu



Ganz herzlich bedanken wir uns bei sämtlichen Beteiligten dieses eindrücklichen Abends!

Eine Rezension des Buches publizierten wir im Newsletter 51 vom Juni 2021, nachzulesen auch auf der Website [www.solidaritaetsnetz.ch](http://www.solidaritaetsnetz.ch)

Auf unseren letzten Newsletter vom Juni 2021 erhielten wir mehrere negative Rückmeldungen. Alle bezogen sich auf die beiden Artikel, die der neue Redaktor Ralph Klee geschrieben hatte, nämlich das «Editorial» und das «Portrait des neuen Redaktors». Es war der zweite Newsletter, den er verantwortete. Die Reaktionen bezogen sich allesamt auf die zum Ausdruck gebrachte starke Religiosität seiner Texte. Die Rückmeldungen zeigen uns, dass einige LeserInnen des Newsletters eine ausgeprägt christliche Ausrichtung des Solinetzes nicht schätzen. Der Vorstand hat sich daraufhin mit dieser Thematik auseinandergesetzt.

Wir hatten uns gefreut über den neuen Redaktor, der mit grossem Engagement diese Arbeit startete. Für dieses Engagement für die beiden Newsletter und die neuen Impulse, die er eingebracht hat, danken wir Ralph Klee. Beim Kennenlernen und den ersten Kontakten mit Ralph war seine starke Religiosität kein Thema. Der genaue Inhalt seiner Texte fiel uns erst auf, als der Newsletter bereits im Versand war. Dass wir nicht vorher genauer hinschauten, ist ganz klar eine Unterlassung von uns als Vorstand. Dafür entschuldigen wir uns. Wir lernen aus dieser Erfahrung, in Zukunft besser hinzusehen.

Ralph hat sich entschlossen, von seinem Engagement zurückzutreten. Leider ist es uns nun noch nicht gelungen, eine neue Person für die Redaktion zu finden und wir sind weiterhin auf der Suche.

Das Amt des Redaktors umfasst folgende Aufgaben:

- Terminplanung des Newsletters in Absprache mit dem Vorstand, dem Grafiker und der Druckerei
- Planung des Inhalts in Zusammenarbeit mit dem Vorstand
- Anfragen an potentielle AutorInnen von Beiträgen
- Sammlung und Redaktion der Beiträge und Bilder
- Evtl. eigene Beiträge schreiben
- Einsenden des Materials an den Grafiker
- Lektorat, zusammen mit anderen Korrektoren
- Gut zum Druck geben

Vielleicht ist jemand von Euch an dieser Aufgabe interessiert oder kennt eine interessierte Person, die sich diese Arbeit vorstellen kann. Auf jeden Fall würden wir uns über eine Meldung sehr freuen!

## Wechsel in der Schulleitung der Integra St. Gallen

Stephanie Sierra

In der letzten Ausgabe des Newsletters vom Juni 2021 haben wir von Marianne Stuber Abschied genommen. Hier berichten wir von zwei weiteren Rücktritten, dem längst angekündigten von Gertrud Wirth und dem unerwarteten von Jean-Pierre Barbey. Hier eine Würdigung.

### Gertrud Wirth

Wer ist Gertrud Wirth? Fragen wir die Lehrpersonen, so werden alle sagen: «Gertrud? Von ihr erhalten wir alle Informationen aus der Schulleitung der Integra und diese sind ganz besonders.»

### Liebe Gertrud

*Ich bewundere dich immer wieder, wie du uns Briefe schreibst! Sie bringen das Wichtige auf den Punkt, sind klar formuliert – einfach toll! Ich gratuliere dir von Herzen für dein Talent und all die Mühe, die du dir machst!*  
(Ursula Meile)

Die Aufgabe als Kommunikatorin hatte Gertrud Wirth übernommen, als sie 2015 in die Schulleitung eintrat. Doch gehen wir zu den Anfängen.

Nach ihrer Pensionierung 2011 wollte Gertrud sich im Solihaus für den Mittagstisch engagieren, dringend wurde aber eine Lehrperson für die junge Integra gesucht.

«Wie unterrichtet man eine Gruppe von Leuten, die nicht Deutsch können?», fragte sich die ehemalige Sozialarbeiterin. Schnell packte sie die neue Aufgabe an, begann mit dem bekannten BÜCHLER-Buch zu arbeiten und – bezeichnend für Gertrud – erfand eigene Spiele für ihre ersten Schüler und Schülerinnen, die aus dem Tibet, Eritrea und Äthiopien kamen.



In Bezug auf die Zeit im Schulhaus Sankt Fiden (bis 2017) erinnert sich Gertrud an die 3 kleinen Schulzimmer, die immer voller wurden, sowie die Lernenden, die zum Teil keinen Platz an einem Tisch fanden. Alles war sehr bescheiden, wie zum Beispiel der Kopierer, der in einem der Schulzimmer platziert war, in den man während des Unterrichts hineinhuschte, um für einen neuen Schüler ein Blatt zu kopieren. Man improvisierte und half, wo es nötig war. So holten Schüler im unteren Stock Wasser, um die Tafeln zu reinigen. Dadurch entstand eine Nähe zwischen den Unterrichtenden und den Lernenden.

Mit der steigenden Schülerzahl und den dazu benötigten Lehrpersonen kamen neue Herausforderungen. Die Ausgaben stiegen und es musste Geld durch Spendensuche und Aktionen beschafft werden, denn das Solinetz konnte nicht alle Ausgaben übernehmen. Wir brauchten eine Buchhalterin. Marianne Stuber bat Gertrud Wirth, in die Schulleitung einzutreten. Schon bald übernahm sie zusätzliche Aufgaben, namentlich die Gestaltung des Stundenplans, die Führung der Präsenzlisten für Lernende und Lehrpersonen, das Erstellen der Mitarbeiterliste und den Jahresplan für die Sitzungen der Schulleitung. Und all dies erledigte sie nebst dem Unterricht und

vielen Stellvertretungen und wie anfangs erwähnt nebst den E-Mails an die Lehrpersonen. Eine enorme Arbeit im Stillen.

2017 als es zur Vereinsgründung kam, einer Bedingung für staatliche Unterstützung, übernahm Gertrud zusätzlich die Aufgabe als Kassiererin.

*Liebe Gertrud. Wie können wir dir für deinen enormen Einsatz danken? Vielleicht mit den Worten von Karin Bredull, die nach der Ankündigung deines Rücktritts dir folgende Mail schrieb:*

*Jetzt schon ein herzliches Dankeschön für deinen riesigen Einsatz in der Integra und deine Fürsorge gegenüber uns Lehrpersonen! So ein Abschied ist auch immer mit etwas Wehmut verbunden. Also werde bis zum Herbst ruhig ein bisschen wehmütig und packe dann deinen nächsten Lebensabschnitt fröhlich an!*

Wir von der Schulleitung schliessen uns diesem Dank an und wünschen dir an deinem neuen Wohnort in Winterthur von Herzen alles Gute!





v.l.n.r.: Jean-Pierre Barbey, Stephanie Sierra, Christian Crottogini, Iris Huber, Gertrud Wirth, Marianne Stuber, Liliana Lavagno. Es fehlt: Bert Haller

### **Jean-Pierre Barbey**

Auch du, Jean-Pierre, verlässt unsere Schule.

«Als frisch pensionierter Schulleiter (zuerst in Walzenhausen AR, dann in Amriswil TG) und früherer Sekundarlehrer (in Herisau AR) kamst du 2015 zur Integra.»

Du ubernahmst eine A2-Prufungsvorbereitungsklasse, zeitweise auch eine Deutschklasse auf der Basisstufe. Dein Unterricht wurde von vielen Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt, was sie dir auch in kleinen Dankesbriefen zeigten.

Zusammen mit der Schreibenden ubernahmst du die pädagogische Betreuung unserer freiwillig Unterrichtenden (die wenigsten sind ausgebildete Pädagogen). 2017 kamst du in die Schulleitung und fuhrtest das Protokoll unserer monatlichen Sitzungen. Auch warst du für das Funktionieren des für alle wichtigen Kopierers verantwortlich, besorgtest das Druckpapier und bei Pannen konnte man dich stets anrufen.

Wegen einer neurologischen Krankheit verlässt du die Integra, was wir sehr bedauern. So wollen wir dir für deinen engagierten Einsatz herzlich danken. Merci!

Wir werden dich, lieber Jean-Pierre, in bester Erinnerung behalten und wünschen dir alles Gute für die kommende Zeit.

Neu in der Schulleitung sind Iris Hueber als Nachfolgerin von Marianne Stuber und Liliana Lavagno für Gertrud Wirth. Auch konnten wir Bert Haller als Nachfolger von Jean-Pierre Barbey gewinnen. Somit ist unsere Schulleitung mit drei neuen motivierten Mitarbeitenden wieder vollständig. Auf die Mitarbeit mit ihnen freuen sich Christian Crottogini und Stephanie Sierra.

Integra Herisau

## Auflösung der Integra Herisau, Deutsch für Alle

Stephanie Sierra



Vor 5 Jahren startete die Zweigstelle der Integra-Bildung für Alle, Solidaritätsnetz Ostschweiz in Herisau. Die Kirchenverwaltung der katholischen Kirche Peter und Paul stellte uns den Unterrichtsraum kostenfrei zur Verfügung, wofür wir sehr dankbar sind.

Unser Unterricht richtete sich an Lernende der Basisstufe (A1 und A1,2 und A2,1), die kein Anrecht auf reguläre Deutschkurse hatten. Sie wurden mit viel Verständnis und Hingabe von freiwillig engagierten Lehrpersonen unterrichtet.

Durch die Einführung von 5 Bundeszentren für Flüchtlinge und die Reorganisation werden neu vorwiegend jene Asylsuchende auf die Kantone und Gemeinden verteilt, die Aussicht auf Aufnahme haben und folglich offiziell beschult werden. So ist die Zahl der Teilnehmenden an der Integra stark zurückgegangen, was dazu führt, dass wir die Schule im Juli 2021 schliessen mussten.

Allen, die uns unterstützt haben, gilt unser grosser Dank.

Regionalgruppe Linthgebiet

## Herbergssuche – unterwegs mit Flüchtlingen

Michael Vogt



Das Solinetz lädt zur Herbergssuche in der Rapperswiler Altstadt ein. Flüchtlinge ziehen zusammen mit Einheimischen über die Alpenstrasse und den Hauptplatz zum Engelplatz. Im Anschluss gibt es Glühwein, Tee, Punsch und eine heisse Suppe beim Forum St. Johann, Herrenberg 45.

**Freitag, 17. Dezember, 2021  
19 Uhr beim Bahnhof Rapperswil**

An mehreren Stationen werden Fluchtgeschichten und Teile der biblischen Weihnachtsgeschichte vorgetragen. Prominente Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Religion nehmen mit aktualisierenden Gedanken Stellung.

Aufgrund der Coronalage findet die Herbergssuche unter freiem Himmel statt. Eine Zertifikatspflicht besteht nicht.

Organisiert und durchgeführt wird die Herbergssuche in diesem Jahr von der Regionalgruppe Linthgebiet, den örtlichen Kirchen (Katholische Kirche, Reformierte Kirche, Kirche im Prisma) und der Caritas-Regionalstelle Uznach.

Wir freuen uns, wenn auch ihr kommt, um ein Zeichen zu setzen und auf die Situation von Flüchtlingen hinzuweisen!



## Eine Menschheitsfamilie

Michael Vogt



Aus Anlass des schweizerischen Flüchtlingstags und des Flüchtlingssonntags der Kirchen organisierten die Kunstschaferin Mirjam Rigamonti und die Regionalgruppe Linthgebiet eine Plakataktion. Von Mitte Juni bis Anfang Juli hingen die Plakate im Linthgebiet unter anderem an den öffentlichen Plakatwänden der Stadt Rapperswil-Jona. Die wegen Corona stellenweise verwaisten Plakatwände wurden mit den Plakaten der Aktion sinnvoll gefüllt und auch die KunstschaferInnen freuten sich über die Möglichkeit, ihre Werke zugänglich zu machen.

Ziel war es einerseits – im Einklang mit der offiziellen Kampagne der Flüchtlingshilfe – auf die Situation von Flüchtlingen in der Schweiz und weltweit hinzuweisen. Unter dem Motto: «Familien gehören zusammen» lag der diesjährige Schwerpunkt ja bei den Familien und der Familienzusammenführung.

Andererseits bewegte die Organisatoren der Gedanke, dass wir alle, unabhängig von unserer Herkunft, kulturellen Prägung und religiöser Weltanschauung, eigentlich Teil einer einzigen Menschheitsfamilie sind, und dass es schön wäre, wenn möglichst viele sich mit diesem Gedanken anfreunden.

Acht KünstlerInnen, darunter Schweizer und Flüchtlinge, trugen ihre eindrücklichen und aussagekräftigen Bilder, die zum Nachdenken anregen, dazu bei. Die Bilder und Plakate sind zu finden unter: [zeit-wende.net/projekte](http://zeit-wende.net/projekte)

Beteiligt waren die Eritreerin Meley Debesay und die Auszubildende Houda Al-Sharify aus Eschenbach SG, der Künstler und Pädagoge Andreas Biank aus Küsnacht, der in seinen Fotografien Feuer, Licht und Dunkelheit einsetzt; Tharsan Rasalingam aus Siebnen SZ, Farzaneh Rasouli aus Rapperswil SG, die Künstlerinnen Esther Richli aus Dübendorf ZH und Chantal Hediger aus Schmerikon SG, sowie die Initiatorin Miriam Rigamonti aus Rapperswil SG. Die Gruppe traf sich mehrfach zum Austausch und denkt bereits über mögliche weitere Projekte nach.



Fotokurs im Solihaus

## Mein Smartphone, der Fotoapparat

Ana Paredes

---



Weil das Fotografieren für viele Menschen eine grosse Bedeutung hat und das Smartphone ein wichtiges Mittel zur Kommunikation ist, hat das Solihaus einen Fotokurs durchgeführt. Hier lernten die KursteilnehmerInnen ausdrucksstarke Fotos zu schiessen.

Der Kurs wurde von Yannick Gysin, gelernter Fotograf und Mediamatiker, konzipiert und durchgeführt. Während fünf Wochen hat Yannick grosszügig sein Wissen mit den KursteilnehmerInnen geteilt. Vertieft wurden Themen wie die Porträtaufnahme, der richtige Umgang mit Licht oder Bildkomposition.

Als Abschlussarbeit erstellten alle TeilnehmerInnen Fotos zu dem Thema «mein Lieblingsort». Entstanden ist eine Ausstellung, welche im Solihaus zu bewundern ist. Die Teilnehmenden haben aber nicht nur fotografiert, sie erzählen auch in Texten, wie sie hier in der Schweiz einen Platz gefunden haben.

Fotografiert wurde von Kidist Solomon aus Eritrea, Firouz Hamrah aus Afghanistan, Karima Jamal, Yusuf Haji und Abdi Kasim aus Äthiopien.

---



## Schoggiaktion

---

### Vorstand



Ein Gemeinschaftsprojekt von Solidaritätsnetz Ostschweiz und Solidaritätshaus St. Gallen.

Anleitung zur Realisierung einer kleinen Weihnachtsüberraschung für Geflüchtete:

- Kaufe Deine Lieblingsschoggi,
- schreibe einen persönlichen Weihnachtsgruss dazu,
- lege einen 20-Franken-Gutschein von Migros oder Coop bei,
- verpacke alles zusammen in ein Couvert
- und schicke oder bringe dieses bis am 17. Dezember an:
- Solidaritätsnetz Ostschweiz, Tschudistrasse 21, 9000 St. Gallen oder Solidaritätshaus, Fidesstrasse 1, 9000 St. Gallen

Wir verteilen dann diese Geschenke an geflüchtete Einzelpersonen oder Familien in unserer Region. Herzlichen Dank, dass Ihr uns mithelft, ihnen eine weihnachtliche Freude zu bereiten!

---



## Veranstaltungshinweise

**1. – 17. Dezember 2021**  
Schoggiaktion  
(Näheres Seite 11)

---

**Di, 7. Dezember 2021, 18.30 Uhr**  
Dokumentarfilm «Route 4» (Fluchtwege  
durch die Wüste und übers Meer)  
mit anschliessendem Gespräch  
*Zebra Kino in Konstanz*

---

**Mi, 8. Dezember 2021, 18.00 Uhr**  
Fachtagung gegen Gewalt an Frauen  
*Ost-Ostschweizer Fachhochschule,  
Rosenbergstrasse 59, St. Gallen*  
Anmeldung: <https://bit.ly/FGGaF-0812>

---

**Fr, 17. Dezember 2021, 19.00 Uhr**  
*Herbergssuche in Rapperswil SG*  
(siehe Einladung Seite 8)  
Abfahrt St. Gallen: 18.05 Uhr Gleis 4  
Besammlung 19 Uhr, Bahnhof Rapperswil

## Herzlichen Dank

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz  
bedankt sich ganz herzlich bei ...

---

dem gemeinnützigen Frauenverein  
St. Gallen für die Spende von Fr. 2000.–

---

der Evang. ref. Kirchgemeinde Tablat  
St. Gallen für die Spende von Fr. 7000.–

---

der Evang. ref. Kirchgemeinde Rorschach  
für die Spende von Fr. 1300.–

---

der Evang. ref. Kirchgemeinde Goldach  
für die Spende von Fr. 1000.–

---

für die Kollekten der kath. und evang. ref.  
Kirchgemeinden

---

für die vielen weiteren Spenden

---

## Mitglied werden

Wenn Sie Mitglied werden möchten,  
können Sie den Talon auf der Homepage  
ausfüllen oder bei der Geschäftsstelle an-  
fordern. Es genügt aber auch, bei der Ein-  
zahlung den Hinweis «Mitgliederbeitrag»  
zu erwähnen. Zudem sollte ihre Adresse  
auf der Einzahlung ersichtlich sein.  
Der Beitrag beträgt Fr. 50.– im Jahr.

---

**Weben Sie mit  
am Solidaritätsnetz  
Ihre Spende ermöglicht  
unsere Arbeit**

Postkonto 85-355701-5  
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5  
Solidaritätsnetz Ostschweiz, 9000 St.Gallen

Herzlichen Dank  
für Ihre Unterstützung.

